

Mordsmäßig müde

Sein Leben war von einer gewissen Tragik umschattet. Denn obwohl er ein **Alkaloid** isolierte, das den Menschen tiefen Schlaf bescherte, errang er doch zu Lebzeiten nicht die Anerkennung, die er verdiente.



© ajiro / stock.adobe.com

Johann Bartholomäus Trommsdorf seine „Darstellung der reinen Opiumsäure nebst einer wissenschaftlichen Untersuchung des Opiums mit vorzüglicher Hinsicht auf einen darin neu entdeckten Stoff“ veröffentlichen ließ. Denn es war ja gar keine Säure, aber die Stoffgruppe der Alkaloide bekam ihren Namen erst 1819 von einem anderen Apotheker. Was für ein Arzneimittel er da entdeckt hatte, lässt sich am ehesten mit dem Penicillin des Alexander Fleming vergleichen – es taten sich fortan völlig neue Behandlungsmöglichkeiten auf.

Geboren wurde der Gesuchte 1783 in einem Dorf bei Paderborn als Sohn eines Landvermessers. Er wollte werden wie der Papa, doch ein Schicksalsschlag machte seine Träume zunichte: Der Vater starb, als der Junge 15 war und hinterließ – nichts.

Rote Blume Der junge Mann musste eine Lehre aufnehmen. Er trat in die Paderborner Hofapotheke ein, legte 1803 das Gehilfenexamen ab, wurde später selbst Apotheker. Bereits in dieser Zeit, nämlich 1804, beschäftigte er sich eingehend mit dem getrockneten Milchsaft des Schlafmohns. Seine Versuchskaninchen waren Hunde. Die versanken in tiefen Schlummer, wenn er ihnen den Opiumsaft injizierte; entfernte er jedoch den enthaltenen

Wirkstoff mit den alkalischen Eigenschaften, blieben sie putzmunter. Die Entdeckung des jungen Apothekergehilfen war insofern eine wissenschaftliche Großtat, als man bisher angenommen hatte, dass pflanzliche Wirkstoffe ausschließlich als Säuren vorkamen. Des Lehrlings entdeckter Stoff war aber alkalisch – daher der Name Alkaloid!

Noch befand sich der junge Mann auf einem Irrweg, als er durch

Griechischer Gott Der junge Apotheker taufte den neuen Wirkstoff feierlich nach dem griechischen Gott des Schlafes und wagte den Eigenversuch: Mit drei Freunden schluckt er eine ordentliche Menge der neu entdeckten Substanz, was beinahe ins Auge geht. Nur die Gabe von Brechmittel bewahrt die vier vor dem Tod; der Entdecker beschreibt „Schmerz in der Magengegend, Ermattung und starke an Ohnmacht grenzende Betäubung“. Trotz eines „traumartigen Zustandes“ gelingt es ihm, den Leidensgenossen das Emetikum einzu-

DIE AUFLÖSUNG VOM JANUAR: „MORD IM AKKORD“

Agatha Christie hieß die weltberühmte Romanschriftstellerin, die Hercule Poirot und Miss Marple erfand – und die von der Ausbildung her doch eigentlich Apothekengehilfin war. Deshalb konnte sie sich auch so gut mit Giften aus: Ein Fünftel ihrer Mordopfer starb durch pharmazeutische Substanzen. Agatha Mallowan, die unter dem Namen ihres ersten Mannes schrieb, starb im Jahr 1976. Sie wurde 86 Jahre alt. Bis heute wurden schätzungsweise zwei Milliarden ihrer Bücher verkauft.

flößen. Doch was tut man nicht alles im Dienste der Wissenschaft. Gleichzeitig mit ihm am Start waren nämlich zwei Franzosen, die den Ruhm ebenfalls für sich einstreichen wollten. Eine schnelle Veröffentlichung in einem Fachblatt ließ die wissenschaftliche Welt aufhorchen – endlich erhielt der junge Mann die Achtung, die er verdiente.

Es brennt zweimal Und obwohl er nun schlagartige Berühmtheit erreicht hatte, verfolgte ihn beruflich das Pech: Die erste Apotheke in Einbeck brannte ab. Die zweite, da war er bereits richtiger Apotheker, ebenfalls, es war wie verhext. Und dann wurde ihm durch einen Regierungswechsel auch noch die Genehmigung versagt, überhaupt eine Apotheke zu führen. Der Gesuchte zog sich erbittert zurück, forschte weiter und entdeckte das Cholerabakterium. Er

behauptete, dass der Erreger der Infektionskrankheit „ein giftiges, belebtes, also sich selbst fortpflanzendes Wesen“ sei. Nur glaubte ihm das keiner – glauben wird man 50 Jahre später erst Robert Koch.

Der Apotheker auf dem Abstellgleis schrieb ein zweibändiges Physikbuch, beschäftigte sich erfolgreich mit der Verbesserung von Schusswaffen, setzte mit seiner Frau sieben Kinder in die Welt und haderte ansonsten mit seinem Schicksal. Er wurde ein bisschen absonderlich und regte sich leicht auf. Da ihn keiner mehr ernstnehmen wollte – oder besser gesagt: beachtete –, gründete er seine eigene Zeitschrift und veröffentlichte seine Arbeiten zudem als Flugblätter. Eine schmerzhaft Gicht versuchte er mit der von ihm entdeckten Substanz zu lindern. Und, wer weiß, vielleicht wurde er sogar abhängig davon, denn die Subs-

tanz, die er entdeckte, ist hochgradig suchterregend.

Wer war dieser Mann, der nur 58 Jahre alt wurde und auf dessen Grabstein in seiner Geburtsstadt Einbeck steht: „Er wirkte zum Segen kranker Menschen“? ■

Alexandra Regner, PTA/Redaktion

Na, haben Sie's erraten? Dann schreiben Sie uns per Email: Unter p.peterle@uzv.de Stichwort: „Wer ist's gewesen?“, haben Sie die Chance, einen Apothekenkrimi zu gewinnen. Einsendeschluss ist der 28. Februar 2018. Die Gewinner werden von uns benachrichtigt, die Auflösung gibt's im nächsten Heft!



Anzeige



Bionorica®

Blasentzündung?*

Canephron® N

- ✓ lindert Brennen und Schmerzen^{1, 2}
- ✓ löst die Blasenkrämpfe^{1, 3}
- ✓ unterstützt die Ausspülung der Bakterien⁴



Mit der einzigartigen pflanzlichen Dreierkombination

*Canephron® N ist ein traditionelles pflanzliches Arzneimittel zur unterstützenden Behandlung und zur Ergänzung spezifischer Maßnahmen bei leichten Beschwerden im Rahmen entzündlicher Erkrankungen der Harnwege.

¹ Gemeint sind leichte Beschwerden wie Brennen beim Wasserlassen, Schmerzen und Krämpfe im Unterleib wie sie typischerweise im Rahmen entzündlicher Erkrankungen der Harnwege auftreten.

² Antiphlogistische Eigenschaften von Canephron® N wurden in vitro und antiphlogistische und antinoozeptive Eigenschaften in vivo nachgewiesen.

³ Spasmolytische Eigenschaften von Canephron® N wurden ex vivo an Blasenstreifen des Menschen belegt.

⁴ Einzelkomponenten von Canephron® N wirken antibakteriell und zeigen einen leicht diuretischen Effekt, welcher die antibakterielle Wirkung durch Ausspülung der Bakterien aus den Harnwegen unterstützt.

Canephron® N Dragees • Zusammensetzung: 1 überzogene Tablette enthält: Tausendgüldenkraut-Pulver 18 mg, Liebstöckelwurzel-Pulver 18 mg, Rosmarinblätter-Pulver 18 mg. Sonstige Bestandteile: Calciumcarbonat, Dextrin, sprühetrockneter Glucose-Sirup, Lactose-Monohydrat, Magnesiumstearat (pflanzlich), Maisstärke, Montanglycolwachs, Povidon (25, 30), Natives Rizinusöl, Sacrose (Saccharose), Schellack (wachsfrei), hochdisperses Siliciumdioxid, Talkum, Farbstoffe: Eisen-(III)-oxid (E 172), Riboflavin (E 101), Titandioxid (E 171). **Anwendungsgebiete:** Traditionell angewendet zur unterstützenden Behandlung und zur Ergänzung spezifischer Maßnahmen bei leichten Beschwerden im Rahmen von entzündlichen Erkrankungen der ableitenden Harnwege; zur Durchspülung der Harnwege zur Verminderung der Ablagerung von Nierengrief. **Hinweis:** Canephron® N Dragees ist ein traditionelles pflanzliches Arzneimittel, das ausschließlich aufgrund langjähriger Anwendung für das Anwendungsgebiet registriert ist. **Gegenanzeigen:** Keine Anwendung bei Magengeschwüren, Überempfindlichkeit gegen die Wirkstoffe, gegen andere Apiaceen (Umbelliferen, z. B. Anis, Fenchel), gegen Anethol (Bestandteil von ätherischen Ölen von z. B. Anis, Fenchel) oder einem der sonstigen Bestandteile des Arzneimittels; Keine Durchspülungstherapie bei Ödemen infolge eingeschränkter Herz- oder Nierenfunktion und/oder wenn eine reduzierte Flüssigkeitsaufnahme empfohlen wurde. Keine Anwendung bei Kindern unter 12 Jahren. Canephron® N Dragees soll während der Stillzeit nicht angewendet werden. Falls notwendig, kann eine Anwendung während der Schwangerschaft in Betracht gezogen werden. Patienten mit der seltenen hereditären Fructose-Intoleranz, Glucose-Galactose-Malabsorption oder Saccharase-Isomaltase-Mangel, Galactose-Intoleranz oder Lactase-Mangel sollten Canephron® N Dragees nicht einnehmen. **Nebenwirkungen:** Häufig können Magen-Darm-Beschwerden (Übelkeit, Erbrechen, Durchfall) auftreten. Allergische Reaktionen können auftreten. Die Häufigkeit ist nicht bekannt. Stand: 02/17